



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Psalmenverdeutschung von den ersten Anfängen bis Luther

Beiträge zu ihrer Geschichte ; mit tabellarischen Übersichten

Mit einem Sonderabschnitt "Die jiddische Psalmenübersetzung"

Vollmer, Hans

Potsdam, 1932

Bemerkungen zu den Texten.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-68355](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-68355)

Anderere fügen zu dem ersten Satz obiger Überschriften anderes hinzu. So heißt es in Egm. 341: „Den salm sprach david, do er des ersten an sein gericht saz und bat got, daz er an dem lungsten urteil sein sel niht urtailte. Den sprich, so man dich neyde.“

Und bei Linköping lautet der Vorspruch: „Desen psalmen machte Conynck David, doy he zo deme eirsten male zo ge—/126^v richte sas. Inde deser psalmen synt seuen die leiset man dur die sunden Vnde dit is der eirste psalme.“

Eine Auswahl aus patristischen Tituli zu unserm Psalm gibt die Greifswalder Psalmenhandschrift mit Catene vom Jahre 1529 (Univ. Bibl. nd. Hs. 5. 4^o), die wir in unsrer Einleitung als niederdeutsche Bearbeitung von Petrus von Herenthals († 1390) Expositio in psalmos kennen lernten. Dort heißt es zu Ps. 6 Bl. 94^r:

„De tittel dusses psalmen ys. Int ende psalm Davidts. vor de octaue. **Augustinus**¹ Sömygen hefft geducht, dat dusse octaue betekene den dach des strengē lesten gerichtes. Dat ys de tydt der thokompst vnser herē Ihesu Christi. Wan he komende ys. to richtende ouer leuendygen vñ doden. Welcker thokomeft men gelouet, dat se gescheen solle seuē dusent yaer nha Adams tyden. So, dat 1000 Jaer alse seuen dage vorlopē. vñ wat dar na komet. ys de octauē .i. de achtede dach. **Hugo**.² De meynūge dusses tittels ys. Dusse psalm ys de yrste van den seuē psalmē der penitēcien. Vñ schycket vns ynt ende tho xpō. de dar ys geschreuen van David dem propheten, vor de octaue. .i. vme vruchtē der octauen des strengē vthersten gerichtes. **Cassiodorus**.³ Seuē synt der penitencien psalmē. der dusse de yrste ys. Dar nha de eyn vnde derzigste. de XXXVII. de L. de CI. de CXXIX. de CXLII. Wante vnse voruadere wolden, dat vns vnse sunde inn seuenderleye maneir werdē vorgheuē. Irst dorch de dope. Tom anderen. dorch lyden der Martyrien. Tom derdē. dorch allmysszen. Thom veirdē, dat wy vnser schuldenen vorgheuen. Tom vyfften. Wan wy sunders bekeeren. Thom seften. Dorch berouwē vñ schryē. Thom seuēden. Dorch de offerhande (94^v) des werdngē hilligē lichams vñ bloddes Ihesu Christi. Vñ wat der maneir meer ys. werdē alle yn dussen beslotten. Vñ wāt Sophonias⁴ secht. De dach des herē ys hart vñ bitter eij dach des thornes vñ der ellende. eij dach der droeffnyffe, des schryens vñ der bosunē. Hyrūme eyn sunder, de sick entfruchtet vor den greszelicken dach, keeret sick to bothe vñ penitencien, byddende, dat he yn dem dage ōme syne sunde na rechtferdyheit nicht werde gestraffet.

Bemerkungen zu den in den tabellarischen Übersichten (Beilage) mitgeteilten Texten.

Die Vertauschung von ira und furor in Vers 2 geht bis auf die griechischen Texte zurück. 𐤒𐤏𐤁𐤁 geben die LXX wieder: τῷ θυμῷ σου, Aquila: ἐν θυμῷ σου, Symmachus: τῆ ὀργῆ σου; 𐤒𐤏𐤁𐤁 LXX: τῆ ὀργῆ σου, Aquila: ἐν χόλῳ σου, Theodotion: τῷ θυμῷ σου. Von unsern drei agl. Texten übersetzen der Pariser (Thorpe) und Cambridger furor mit hathteortnesse bzw. hathteortnyssse, während Arundel 60 für furor irre hat, das jene beiden ändern für ira brauchen, und für ira: gramān, ein Beweis also, daß andre Übersetzungsmöglichkeiten gegeben

¹ M^SL XXXVI, 90.

² Postilla dni Hugonis Cardinalis, Basel 1498, II, Bl. 11^{ra} unten.

³ M^SL LXX, 59.

⁴ Kap. 1, 14–16.

Die Tituli in den von Dr. Birnbaum zusammengestellten jiddischen Versionen lauten:

b)	über ¹ zigung mit	b) zaiten	gizang	fsu dowid
c)	fsu dem der do macht über ¹ windan mit	c) zaitin j. o. ¹ lät	lob	fsu dowid
e)	über ¹ zigung mit	e) zaitin	ain gizank	fsu dowid
f)	fsu dem der do macht über ¹ windan mit	f) zeton ² spil		
g)	fsu	g) zaitin		
h)		h) zaitin		
i)	über ¹ zigung mit	i) zaitin	gizank	fsu dowid
l)	über zigor mit	l) zaitin	gizang	fsü dowid
m)	den mizmar hot gimacht düs in zol zingim	m) iz oibim fswei mäl düs di lizwim (Fortf. unten) *		
n)	der mizmar iz gimacht ffr di lizwim zat zoln im	n) ftrimis in der mizmar iz ffr dowid. zigt dowid		

¹ über.¹ wun.² . . . dön.

Zur Beachtung: In einigen Fällen ist eine zweite, weniger wahrscheinliche Lesungs-
möglichkeit als Anmerkung verzeichnet.

^s bedeutet Ungewissheit zwischen [s] und [š]; s = [s], z = [z].
Das gilt auch für die jiddischen Texte der tabellarischen Übersicht.

¹ „nach andern“.² ausgebeffert in: zaiten.

* hejtin minatschim zigt der püfik alst düs
däwid hot den mizmar gimacht düs in der leim
zol zingim mit gidein mit azoi ein nigim der hips
iz ffr spiln auf azoi ein harf düs da heist smints
der wäl acht zaitin drün zain. ffr dem zelibim
wär der dozigt mizmar ffr däwid. er spruch däwid.

waren. Diese hatheortnesse kehrt bei Notker als „heizmuot“ wieder, das sich auch im Wiener und Münchener Notker hält und auch im Windberger Psalter und im Schleizer Fragment erscheint, endlich als „heyter mot“ in der Leidener Hdschr. 233, hier aber für ira, was auf Verwechslung beruhen mag. Vereinzelt steht in Stuttg. Bibl. 4^o. 13: „vngestemmheit“, bei Mentel „tobheit“, was aber Zainer¹ in „grymm“ ändert. Zahlreich ist in den nl. und nd. Texten die Übersetzung „verbolgenheit“ vertreten, wogegen „gramscap“ dort weit seltener erscheint.

In ähnlicher Weise läßt sich Notkers „irressen“ (beressen, für corripere bzw. arguere) über Windberg, Schleiz, Leiden und viele andere nl. und nd. Handschriften bis auf Mentel verfolgen, wo es dann Pflanzmann in „strafen“, Zainer in „anfaren“ ändert²; dagegen findet sich „castijen“, „kestigen“ für die gleiche Vorlage nur in wenigen nl. und nd. Handschriften, dann bei Innsbruck, Luther, Böschentain und in jiddischen Übersetzungen; vereinzelt wiederum hat Stuttg. Bibl. 4^o. 13: „solt du mich nit lassen sterben“. arguere ist in einigen nd. Psalterien bzw. Gebetbüchern mit „beschelden“ übersetzt; auch in oberdeutschen Texten begegnet das vereinzelt, so in Zainers Gebetbuch. Bemerkenswert ist, daß Mentels Übersetzung „strafen“ für arguere sich schon bei Heinrich von Mügeln findet. In Vers 3 entspricht dem Miserere mei (mihi) in den agf. Texten übereinstimmend miltsa me, bei Notker „habe mîn gnâda“, in Schleiz und Hamburg 142 „g(e)nade mir“, Leiden 233 „genade my“, Innsbruck und bei Böschentain „begnad(e) mich“, bei Luther von 1525 an „sey mir gnedig“. — Für infirmus im gleichen Verse hat der Thorpe'sche Text unhal, die beiden andern Angelsachsen untrum; Notker „unmähig“, was dann Berlin 249 wiederkehrt („vnmechtig“), Schleiz — und dazu stimmt hier Windberg — hat wieder zusammen mit Hamburg 142 „uncresti(g)“; die Mehrzahl der Zeugen hat „cranc“ oder „siech“, Luther durchweg „schwach“. Allein steht bisher auch die Lesart des St. Georgener Predigers³ zu unserer Stelle: „gar sere wunt“. — Der Leser setze bitte die Vergleichung in der begonnenen Weise an der Hand unsrer Tabellen selbst fort. Hier sei nur noch einzelnes herausgehoben. Das sana me in Vers 3 übersetzen zwei nl. Handschriften in Brüssel Nr. 609 und 611 übereinstimmend „ghenise mi“ („gheneest mij“), des weiteren gehen die beiden Handschriften stark auseinander. Auffällig aber erinnert an diese Lesart Stuttgart Brev. 43 („genere“). Zu V. 4 bietet Cambridge bei ossa mea die Übertragung lymu mine, wozu Hannover I 94 und verwandte nd. Handschriften mit „ledemate“ bzw. „lede“ zu vergleichen sind. Das usquequo im gleichen Vers ergänzt die Thorpe'sche Handschrift: hu lange wylt pu paet hit on clam sy, Notker: „uuie lango tuuêlest du nû dînero helso“⁴, Innsbruck: „wie lang wilt sein“, Berlin 249: „wie lange wiltu es verzihen“ (vgl. Zürich 1531) — wie es scheint: bisher außer der Gemeinsamkeit einer Ergänzung überhaupt kaum eine Beziehung; um so auffälliger berührt die Übereinstimmung zwischen einer nl. und einer ndr. Handschrift, Arundel 294: „troeste mi eer ic verga“ und Berlin 451: „troiste mich ee dan ich vergae“, sodann zwischen zwei Lübecker Drucken: „wolange wultu dine hulpe togern“ (vgl. Notker). Aber vielleicht reicht doch auch hier der Einfluß Notkers weiter, als es zunächst scheint. Sein „tuuêlest du“ wird Egm. 527 zu „entweilestu mir“. Entstellung daraus dürfte Stuttg. Brev. 8^o. 86 vorliegen: „entwichst du von mir“. Wiedergabe von Notkers Sinn

¹ In dem von ihm 1471 gedruckten Gebetbuch steht „grimmikait“ vgl. W. Walthers Sp. 104.

² Im Gebetbuch: „bescheden“.

³ Vgl. unten bei den Citaten.

⁴ Vgl. unten bei den Glossen.

mit anderm Wort ist „bītestu“ in Walthers 2. Übersetzerzweig. Daraus wiederum sind wohl durch Verlesen entstanden „sīdistu (daz)“¹ Stuttg. Brev. 43 und „bīstu“ („pīstu“) Egm. 341, Stuttg. Brev. 36, vgl. auch 147 und Egm. 390, und daraus endlich durch Umschreibung: „wilt du sin“ Stuttg. Brev. 25, 28 und 48. Salvum me fac B. 5 übersetzen Notker „(ge)halt mich“, Hamburg 142 „behalt mich“, Leiden 233 „behalt my“; das kehrt dann wieder in nl. Texten: „make mij behouden (beholden)“, Mentel: „mach mich behalten“. Die Angelsachsen haben „gedo me halne“; dem entspricht Windberg: „heil mich tuo“, Schleich: „heil [do] mi“, Hamburg 162: „heyle mach mich“, Weimar 35: „heylige mik do“, Heinrich von Mügeln: „hayl mich“. Besonders auffällig ist die Wiedergabe „mach mich selig“, wie sie neben Erfurt 39, Berlin 249, Lübecker Gebetbuch 1505, Orulus to dude 1516 und Böschentain auch Luther in seiner ersten Übersetzung der Bußpsalmen hat. Später ändert er das in das noch auffälligere „hilff myr“ um, was in unsern Texten nur noch nl. vertreten ist durch Brüssel 611: „helpt mij“ und aus dem hebräischen הושיעני zu erklären ist.² — In B. 7 laboravi in gemitu meo reihen sich Schleich und Hamburg 142 wieder nebeneinander durch die adverbiale Übersetzung „ich lustede arbeitsame“. Sehr zu beachten ist ferner bei per singulas noctes, wie das agl. purh sindrige nihte bei Windberg, Weimar 35, Hamburg 162 und neben nl. und nd., besonders ndr. Gebetbüchern auch in der Kölner Bibel (köln.) wieder anklingt. Ganz in die Augen fallend ist das Zusammenstimmen von Windberg und Mentel bei lacrimis stratum meum rigabo: „mit zaheren minen strome mine ih gesuhte (ih necze)“ — „vnd mit mein trehern feucht ich mein stro“. Mit „stro“ geben stratum ferner eine Reihe von Handschriften wieder, die Walthers zu seinem 10. Psalter zählt; mehrere jiddische Übersetzungen und mit ihnen Böschentain haben hier „spanbett (sponbötte)“; in der Groote zugeschriebenen Version und verwandten nl. und nd. Texten findet sich dafür „g(h)espreijde (gespredde) bedde“. — In B. 8 lesen eine ganze Reihe von Handschriften, Psalterien sowohl wie Gebetbücher, statt „zorn“, „grimm“ etc.: „laid“. Es scheint das kennzeichnend zu sein für die zu Walthers 11. Psalter gehörigen Textzeugen. Das geht auf iu. Hebr. prae amaritudine zurück und erklärt sich letztlich aus der Doppelbedeutung von כעב. Bei B. 9 ist die übereinstimmende substantivische Wiedergabe des lateinischen Relativsatzes bei Notker und bei Luther (nach 1517) hervorzuheben: „alle ubel-tätige“ — „alle ubelthetter“. Nur einmal ist uns diese Übersetzung zwischen Notker und Luther begegnet, in dem Gebetbuch Egm. 130. Wir werden auf dies Problem zurückzukommen haben. Vocem fletus übersetzen die Angelsachsen: staefne wopes mines, Notker „minen uuöft“; auch eine Lipsius'sche Glosse zu unserer Stelle (van Helten Nr. 805) gibt fletus mit „uuophas“ wieder. — Zu dem vehementer im Schlußvers bemerkt Hieronymus in dem Schreiben an Sunja und Tripita (MSL XXII, 840): Et dicitis in Graeco „vehementer“ non haberi. Scio; sed hoc in editione Vulgata. Ceterum in Hebraeo habet MOD (leg. meod) id est „vehementer“; et omnes σφοδρα similiter transtulerunt. Vgl. den entsprechenden Apparat bei Field und bei Rahlfs.

¹ Doch vgl. auch Nic. de Lyra zu unsrer Stelle: usquequo. subintelligitur: sustinebis populi percussionem et meam afflictionem.

² Annäherung an den Grundtext bekundet sich 1525 bei Luther auch sonst. Man beachte z. B. den Übergang von der 1. zur 3. Person bei inveteravi B. 8; vgl. auch Reuchlin und Böschentain. Moriz Freier, Luthers Bußpsalmen und Psalter, Leipzig 1918 behauptet, daß Luther hier einen jüdischen Kommentar benutzt habe. In der angeführten Stelle aus Raschi kann ein zwingender Beweis dafür nicht erblickt werden. Wir kommen auf die ganze Frage noch zurück.

Schon nach dem Überblick über die Texte zu nur einem Psalm darf als ein sicheres Ergebnis gebucht werden, daß das Schleizer Fragment eine ganz besonders nahe Verwandtschaft mit Hamburg 142 zeigt, eine entferntere zu Leiden 233. Nun gehört aber die Hamburger Handschrift unbedingt zu W. Walthers 19. Psalter, der bei ihm mit 17 Handschriften figuriert, und zwar zu dem älteren Text dieser Klasse. Unsere Handschrift ist Walthers unbekannt; sie bildet eine wesentliche Bereicherung der Textzeugen für diese Gruppe. Wichtiger ist, daß sie uns den Weg wies zur richtigen Einreihung der Schleizer Fragmente. Sie sind als Vorstufe für den 19. Psalter Walthers zu werten und deshalb in dem von Erik Rooth entworfenen Schema¹ an der mit X bezeichneten Stelle einzuordnen. Eine Zusammenstellung von Schleiz, Hamburg 142 und der Textprobe des 19. Psalters bei Walthers (nach Dresden 287), der wir Leiden 233 hinzufügen, ergibt fraglos die älteren Lesarten für Schleiz und setzt Hamburg 142 zwischen Schleiz und Dresden 287. Zum Vergleich bietet sich Ps. 15, 5—7 dar:

Schleiz:	Hamburg:	Dresden:	Leiden:
du bist der der min erue wider sezzest De seil fillen mir an den scinberigen dingen. idoch is min erue scinhast mir. Ich spriche wol mi- neme drehtine der mir gab uernunft. uwer daz biz an de nacht bereffitin mich mine lenden.	du bist der de mī erue wider sīgit DE seil vilē mir schimneren dingē. mī erue ist mir schimberch. Ich spreche wol mi- nime trechtine der mi gaf de vorstā- dīge: ouir dach bit an den (dach) nacht berespetin mich mine niren.	dū bist d' mir min erbe wed' sezzes. Di seil vilen mir in schinbergin dingin. Min erbe ist mir schinberich. Ich sp'che wol minē gote od' hern d' mir vor gab dy vornūf- tikeit. vb' daz bis an di nacht strafen mich mine lenden.	du byst dey my myn erue wederettes. Dey seyl vellen my in den scinberlikē dyngen. myn erue is my(n) scynberlych gewezen. Ich spreke wol dem herren, dey my gaf den syn. dar bouen byt an dey nacht besculden mych dey neyren.

Nun zeigen die Schleizer Fragmente, wie schon Kriedte (S. 61) richtig erkannte, deutliche Beziehungen zu den altfächsischen Psalmenfragmenten aus der Karolingerzeit, die Zalewski und Kleczkowski ans Licht brachten. Doch tun unsre Tabellen zu Ps. 28, 29 und 114 (Beilage) im Verein mit den vorstehenden Ausführungen zum 6. Psalm dar, daß das Feld der Verwandtschaftsmöglichkeiten wohl weiter abzustrecken ist. Nähere Erörterungen darüber seien indessen zurückgestellt, bis ein größeres Vergleichsmaterial vorliegt. Bis dahin sollen auch jetzt schon nahe gelegte Erwägungen über spätere Versionen noch verschoben werden.

Alte erläuternde Glossen.

Notkers Glossen sind auf ihre Quellen hin gründlich untersucht von Ernst Henrici.² Dankenswert bleiben die Zusammenstellungen aus Augustin und Cassiodor, soweit sie für den Vergleich mit Notker in Betracht kommen. Aber Henrici rechnet in seinen Darlegungen und Vermutungen stark mit einer damals unbekanntem Größe X, die inzwischen ans Licht gekommen ist, mit den *Commentarioli* und den Psalmentraktaten des Hieronymus. Diese von German. Morin

¹ Uppsala Universitets Årsskrift 1924, Band 2, S. 23.

² Die Quellen von Notkers Psalmen, Straßburg 1878.